

„**Neue Freie Presse**“, Wien, 2. Aug. 1908: „Aus der Nacht der Zeiten treten fernige Gestalten einer harten, aber ehrenfesten Vergangenheit an das Licht der Welt.“ Mit der „altwestfälischen“ Zeit ist etwa der Anfang des vorigen Jahrhunderts gemeint, da die Gegensätze des orthodoxen, dogmatischen Christentums und einer freieren, rationalistischen, mehr ethisch als dogmatisch gerichteten Auffassung der Religion ihre Träger in mancherlei Kämpfe und ernste Gewissensnöte hineinführten. Der „Armeleutpastor“ ist ein überaus sympathisch gezeichneter Mann, dessen Lebensgang von der Geburtsstunde bis zur Todesstunde steigende Teilnahme weckt, dessen Freud' und Leid, Niederlagen und Siege man mit zu erleben glaubt. Wer sich genügend gesunden Sinn bewahrt, ein schlichtes Buch ohne Sensationen, Ehebrüche und andere Gewürze dieser Art mit Herzensfreude genießen zu können, dem sei dies Lebens- und Kulturbild bestens empfohlen, er nehme es mit in seine Sommerferien und lese es auf einer stillen Waldbank, da wird er die richtige Stimmung dazu finden. Dies Buch atmet Erdgeruch und Feldblumenduft — vor allem Lebenswahrheit. Hier ist ernstes Ringen und Streben eines Mannes, ehrliches Kämpfen um eine harmonische Weltanschauung, hier wird gezeigt, wie Herzensfrömmigkeit, liebevoller Menschendienst sich mit einer freien, unbesangenen, wissenschaftlichen Auffassung der natürlichen Entwicklung der Dinge sehr wohl vereinen läßt. Auch der Gegensatz, der heute wieder schroffer denn je geworden zwischen protestantischer und katholischer Religion, kommt hier in zwei Personen zur Aussprache: „Wenn die freie Forschung untersagt wird, hört der Protestantismus sofort auf, neben der katholischen Kirche noch irgend welche Berechtigung zu haben. Der Staat, der die freie Forschung verbietet, ist der Totengräber des Protestantismus. Der wahre Protestant muß also beständig ringen und kämpfen und nach der Wahrheit in göttlichen und menschlichen Dingen suchen. Und dieses Ringen und Suchen halten wir für die erhabenste Aufgabe des Staubegeborenen. Der Katholizismus hat es in dieser Beziehung bequemer, was sein Oberhaupt in Glaubenssätzen ex cathedra lehrt und verfügt, muß für den gläubigen Katholiken als Wahrheit hingenommen werden.“ Gut und den Kern der Sache treffend ist auch der Gedanke: Hätte Christus jemals die Absicht gehabt, eine Kirche zu gründen, so wäre es ihm, seiner ganzen Anschauungsweise, seinen Aussprüchen, seinem Fühlen und Denken nach, niemals in den Sinn gekommen, eine herrschende, höchstens eine dienende Kirche zu begründen. In dem Gespräche der beiden Amtsbrüder, in denen die ängstlichere und die freiere dogmatische Stellung zu Worte kommt, wenn es auch etwas langatmig ist, findet sich manche gut geprägte Sentenz wie diese: „... Trotzdem sind die Menschen noch so beschränkt, zu glauben, der Wissenschaft die Wege sperren zu müssen, um den Höchsten zu schützen. Wie kleinlich! Als ob der, welcher Welten auf Welten türmt, sie zertrümmert und daraus neue Formen entstehen läßt, des menschlichen Schutzes bedürfe.“ „Es ist kläglich — wir sind doch ein armes, kleinliches Geschlecht.“ Solcher Worte bedarf unsere Zeit, und je öfter sie in den häßlichen Zwist unserer Tage in Wort und Schrift geworfen werden, um so besser, und um so näher werden wir der Zeit kommen, da sie,

Gemeingut aller und überall, in die Tat übertragen sein werden. D. v. Z.

„**Warner Zeitung**“ vom 16. Mai 1908: „Ein Stück echt altwestfälischen Lebens tut sich vor uns beim Lesen dieses Buches auf. Dadurch, daß diese Lebens- und Kulturschilderung in Romanform gekleidet ist, gewinnt sie noch mehr. Man möchte das Werk fast ein Epos nennen, so breit, behaglich und anschaulich fließt die Erzählung hin. Weit holt die — wenn man diesen Ausdruck anwenden darf — Exposition aus und zeigt uns den Helden, den Armeleutpastor, diesen edlen Idealisten und doch so praktischen Realisten, von seiner frühesten Kindheit an. Aus den kleinsten Verhältnissen herausgewachsen, verlebt er eine sonnige Jugend, der aber auch der Ernst des Lebens nicht fernbleibt. Dann kommen die Schul- und Universitätsjahre mit ihren fröhlichen und nachher so trübten Stunden; das Reimen der Liebe, die erste Tätigkeit des Kandidaten, alles das zieht langsam an uns vorüber. Dann erst kommt das Hauptthema, das segensreiche Wirken des Armeleutpastors, sein Kampf und sein Sieg. Neben dieser Handlung breitet sich eine Fülle von Lebensbildern der altwestfälischen Zeit vor uns aus. Ja, man möchte fast sagen, das ganze Leben eines westfälischen Bürgers im Anfang des vergangenen Jahrhunderts zieht an dem Leser vorüber. Die Geburt und Taufe, die Jugend-

zeit und Jugendbeschäftigung, die westfälische Bauernhochzeit, voll drastischer Echtheit und tiefer Symbolik, und endlich das westfälische Begräbnis. Dazwischen Bilder des Landlebens überhaupt, voll köstlichen Humors, auf den wir besonders treffen in dem „Convivium pastorale“, in dem wir auch eine Anekdote vom alten Nonne, dem Schwelmer Pastor und Dichter des Liedes „Flamme empor!“ finden. So ist das ganze Werk dazu angetan, uns ein wertvolles Bild des Lebens und Treibens des märkischen Bürgers (denn um einen solchen handelt es sich unverkennbar) zu geben und zugleich Stunden fröhlichen Genusses und tiefer Erbauung zu bereiten.“

Der Armeleutpastor.

Ein Lebens- und Kulturbild aus altwestfälischer Zeit von
Johannes Kruse.

400 Seiten. M 4.—, geb. M 5.—.

Carl Ziegenhirt, Leipzig.

Am 1. September erschien:

Der Deutsche Sortimentler Nr. 27.



Organ des Vereins der
Deutschen Sortimentler.

Herausgeber:

Dr. Bernhard Lehmann.

1. **Einladung** zur IV. Jahresversammlung des Vereins der Deutschen Sortimentler, Berlin, 5.—6. Septbr. 1908; Programm. — 2. **Deutschrift** an den Staatssekretär des Reichs-Schatzantes, Herrn Dr. Sydow Erz. betr. **Inseratensteuer und Ordnung des Reklamewesens**: 1. Die Inserate und die heutige Literatur. 2. Inseratenwesen, Inserenten und Lesepublikum. 3. Die Unparteilichkeit. 4. Stoffmasse und Leser. 5. Volkswirtschaftliche Wirkung der Inserate. 6. Inseraten-Anhang als Revolverpresse. 7. Die Inseraten-Zeitungen und der Skandal. 8. Unerwartete öffentliche Reklame. 9. Staatliches Inseraten-Monopol. 10. Besteuerung der Inserate. 11. Brief des Herausgebers. 12. Antwort des Herrn Staatssekretärs. 13. Nachschrift. Eine neue Gefahr vom Hause Scherl. — **Buchhändlerische Dunkelmannbriefe**. I. Verleger Stark in Leipzig an Fest in München über Kantate. — **Hamburger Vergleich**. — **Mein letztes Wort** zum Hamburger Prozeß: 1. Ausgang. 2. Warum gingen die Kläger auf den Vergleich ein. 3. Etwas Sachliches aus dem Prozeß. — **Die Nacht des Börsenvereins** zur Besserung des Sortiments. Ein Verlegerurteil. — **Buchhändlerische Zentralisation**: 1. Boldmar-Enobloch. 2. Randbemerkung. — **Kontosperrung**. **Kirchlicher Verlag** und **Sortimenter-Rabatt**. Aus Bayern. — **Belehrung**. — **Das neue Verhältnis von Verlag und Sortiment**. — **Der Ost- und Westpreussische Provinzial-Verein und das Recht der Sortimentler**: 1. Berichtigung. 2. Bemerkungen dazu. 3. Kreisverein als Beschwerde-Instanz. 4. Resultat. — **Vom gesunden Menschenverstand in Druckschriften**. — **Inserate**.

Der Deutsche Sortimentler geht den Mitgliedern des Vereins der Deutschen Sortimentler direkt gratis zu. (Jährlicher Mitgliedsbeitrag wenigstens M 3.—.)

Abonnement pro Nr. 25—30 für Nichtmitglieder M 3.—. Nr. 27 apart 75 h direkt franko. Wir bitten zu verlangen.

Inserate (pro halbe Petitzeile 30 h ; ganze Seite M 50.—; halbe Seite M 25.—; $\frac{1}{4}$ Seite M 12.50) eignen sich für solche Verleger, die ihr entgegenkommendes Verhältnis zum Sortiment markieren wollen.

Wir bitten zu verlangen.

Hochachtungsvoll

Danzig, 2. September 1908.

Dr. B. Lehmann'sche Buchhandlung.